

Rezension

Bernd Päffgen: Die Speyerer Bischofsgräber und ihre vergleichende Einordnung. Eine archäologische Studie zu den Bischofsgräbern in Deutschland von den frühchristlichen Anfängen bis zum Ende des Ancien Régime (Studia archaeologiae medii aevi 1). Friedberg 2010. 630 Seiten, zahlreiche Illustrationen und graphische Darstellungen, ISBN 978-3-9812181-1-4, € 54,-

Mit diesem umfangreichen Buch legt Bernd Päffgen nicht nur eine Untersuchung der Bischofsbestattungen im Speyerer Dom, sondern auch die erste zusammenfassende Studie über Bischofsbestattungen im mittelalterlichen Reichsgebiet überhaupt vor. Schon deshalb verdient die Arbeit eingehende Betrachtung sowohl im Bereich der Mittelalterarchäologie als auch in der Mediävistik insgesamt. Leider wurde diese auf eine Bonner Habilitationsschrift von 2001 zurückgehende Studie für den Druck nur sporadisch bibliographisch ergänzt.

Der erste Hauptteil des Buchs ist in insgesamt 16 Kapitel eingeteilt (17–436), die die Speyerer Befunde in ein größeres Bild der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bischofsbestattungen einordnen. Der Autor beginnt mit einer Vorstellung der Geschichte der archäologischen Untersuchung der Speyerer Grablegen und der dortigen Bischofsgräber. Die erhebliche historische Bedeutung dieser Grabstätten führte schon um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert zu ersten umfangreichen Grabungskampagnen, die mit großem nationalen Interesse

verfolgt wurden. Die für die Bischofsbestattungen relevanten Schriftquellen zeigen jedoch die Notwendigkeit auf, auch andere Graborte als die Kathedrale bei der Analyse zu berücksichtigen, um die angestrebte (Neu-)Identifikation der einzelnen Grabbefunde mit historischen Speyerer Bischofspersönlichkeiten zu ermöglichen. Ein ausführlicher Blick auf die Sakraltopographie Speyers im Mittelalter und die Grabstätten der Bischöfe außerhalb ihrer Kathedralkirche macht deutlich, dass die Kathedrale vor dem Hochmittelalter durchaus nicht als logischer Grabort für den verstorbenen Amtsträger feststand. Ein Eintrag im Domnekrolog weist demzufolge nicht zwingend auf eine Bestattung im Dom hin, denn gerade die Bestattung außerhalb konnte besondere Zuwendungen für die Bischofskirche bedeuten, um hier das Andenken an den verstorbenen Oberhirten zu sichern. Päßgen schließt sich hier eng an Ernst Gierlich an und stimmt diesem etwa zu, dass die Bestattung im Dom insbesondere bei jenen Bischöfen vorkomme, die entweder den Bau besonders förderten oder dem Domkapitel angehörten. Das Bild von der Entwicklung hin zu einer allgemeineren Durchsetzung der Kathedralbestattung im Lauf des Hochmittelalters wird ausdifferenziert, wobei vor allem die Bedeutung des Klosters Weißenburg als Bestattungsplatz der Speyerer Bischöfe im Frühmittelalter hervorgehoben wird.

Den Wandel zur Bestattung in der Kathedralkirche setzt Päßgen für Speyer in ottonischer Zeit an, offenbar in Analogie zum größeren Bild der Kathedralbestattungen in den Bistümern des Reichs nördlich der Alpen. Der Einordnung der Speyerer Bischofsgrablegen in den größeren Zusammenhang folgend, bezieht der Autor die Baufolge des Doms mit in die Bestattungslage der einzelnen Gräber ein. Hier findet sich auch ein quellennaher Exkurs zum Vorgang der Grundsteinlegung im Rahmen der Baugeschichte. Es schließen sich Überlegungen zum Bestattungsort innerhalb des Kirchengebäudes an, die mit allgemeinen Betrachtungen zu deutschen Bischofsgräbern verglichen werden. Schließlich untersucht der Autor eingehender die Bestattung im engeren Sinn: In diesen Kapiteln stellt Päßgen die Grabformen vor, diskutiert die Praxis der Einbalsamierung und die Sitte der Grabbeigaben in Bischofsgräbern; nach einer ausführlichen Besprechung insbesondere der beigegebenen Textilien und Insignien folgen noch kürzere Bemerkungen zu den anthropologischen Funden, was vor allem die Einbettung des Befunds von Grab X in den größeren Kontext der anthropologischen Befunde an anderen Orten beinhaltet. Dieser vergleichenden Einordnung im ersten Hauptteil des Buchs folgt ein umfangreicher Katalog der insgesamt 18 ausführlich diskutierten Bischofsgräber aus Speyer (437–552) mit Vorstellung der beigegebenen, zusammen mit der Textilrestauratorin Julia Dummer untersuchten Textilien. Angeschlossen ist ein weiterer Katalog der archäologisch untersuchten Bischofsgräber in Deutschland (553–628), der, chronologisch geordnet, 210 Katalognummern mit kurzer Beschreibung des Fundes samt bibliographischer Angaben von Bischof Agriculus von Trier (gestorben um 330) bis zum Speyerer Bischof Philipp Franz Wilderich Nepomuk von Walderdorf (gestorben 1810) zählt. An sehr anschaulichen Grafiken (vor allem mit der Rekonstruktion der Grablagen und der idealisierten Bestattungssituationen auf der Basis der Grabungsbefunde), aber auch an Listen, Tabellen, Grafiken und Anhängen mangelt es dem Band nicht; wohl aber an einem Index, der das umfangreiche Werk etwa nach Namen, Orten, oder Grabbeigaben erschließt.

Die „antiquarischen Analysen“ eröffnen einen umfangreichen Zugang zu den Grabbeigaben: Da in den Speyerer Bischofsgräbern der Pontifikalornat als Zeichen der Würde des Verstorbenen dominiert, wird dessen Einzelteilen und deren chronologischem Aufkommen in den Grabbefunden besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der Katalog bietet damit eine Ausgangsbasis für weitere, vergleichende Studien. Erstmals gelingt es Päßgen, systematisch die Praxis der Einbalsamierung auch vor dem

Spätmittelalter nachzuweisen; die dabei angenommene Verbindung zwischen Einbalsamierung und angenommener Heiligkeit ist nachvollziehbar, wenn man auch die Verlässlichkeit hagiographischer Schriften deutlich kritischer einschätzen könnte. Natürlich sind bei einem Werk dieses Umfangs einzelne Versehen unvermeidlich wie zum Beispiel auf S. 206, auf der der aus dem 11. Jahrhundert stammende Text Ademars von Chabannes über die Bestattung Karls des Großen irrtümlich als aus den zeitgenössischen Lorscher Annalen entstammend bezeichnet wird. Die in den *Annales Stadenses* für das Stift Wilten bei Innsbruck genannte Grabgröße von 13 Fuß (S. 151) bezieht sich auf den sagenhaften Riesen Heymo, ist mit fast vier Metern also keineswegs repräsentativ für die mittelalterlichen Kirchengräber. Auf S. 187 wird bei der Lösung der komplizierten Frage nach dem Verbleib der Erzbischofsgräber im Bremer Dom Erzbischof Adalgar zweimal gezählt.

Eine so vielfältige Untersuchung regt weitere Fragen an – etwa zum Problem von Zweck und Sinn der mittelalterlichen Grabbeigaben, das Thomas Meier in seinem Buch über die Königsgrablegen im Speyerer Dom aufgegriffen hat.¹ Auch ließe sich nach der Beteiligung des Domkapitels bei der Wahl des Grabortes oder dem Verhältnis der Speyrer Bischofsgrablege zur salischen Herrscherfamilie und ihren Bestattungen vor Ort fragen. Zum Verständnis der kritischeren Haltung gegenüber der Kirchenbestattung wäre für die Neuzeit der Blick auf die französische Diskussion rund um eine hygienische Bestattung außerhalb der Siedlung nach antikem Vorbild spannend, da er traditionelle Sichtweisen in der offensichtlich erst verzögerten Reaktion darauf in den Bischofsbestattungen des Rheinlands aufzeigen könnte.

Dem Autor ist es gelungen, ein Feld in vielen Bereichen erstmalig zu behandeln und dabei auch Einblick in ansonsten wenig gelesene Quellen zu eröffnen. Seine Beschreibung bischöflicher Beigaben – insbesondere des Pontifikalornats – wird ein Referenzpunkt für die archäologische Forschung bleiben und bei künftigen Datierungen und Interpretationen der Befunde der Kirchenarchäologie heranzuziehen sein. Die konkreten Identifikationen der Speyerer Bischofsgräber werden sicherlich noch Diskussionen nach sich ziehen, etwa in Bezug auf die textilkundlichen Befunde von Müller-Christensen, die in vielen Fällen bei der Datierung als nicht verlässlich klassifiziert werden und wohl doch – etwa beim Reginbald-Grab – noch genauer zu entkräften bleiben. Paffgens Werk stellt einen wichtigen Schritt für die weitere Erforschung mittelalterlicher Bestattungspraxis dar, die sich in den letzten Jahren zu einem wesentlichen Teil interdisziplinärer, mediävistischer Forschung entwickelt hat.

¹ Meier, Thomas: Die Archäologie des Königsgrabes im christlichen Europa (Mittelalter-Forschungen 8). Stuttgart 2002.

Dr. Romedio Schmitz-Esser
Duke University/Ludwig-Maximilians-Universität
München
r.schmitz-esser@mg.fak09.uni-muenchen.de